

# meinung

## Festung EU: Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr Europa

**Krämergesinnung und Souveränitätsillusionen sind der eigentliche Grund dafür, warum Europas Wirtschaft der Weltwirtschaft hinterherhinkt.**



**Hannes Androsch**  
Industrieller,  
Ex-SPÖ-Vizekanzler  
und Finanzminister

**D**ie Weltwirtschaft befindet sich, abgesehen von Unwägbarkeiten wie etwa der Iran-Krise, auf solidem Wachstumskurs. Von dieser wirtschaftlichen Dynamik ist in Europa allerdings wenig zu bemerken. Daran trägt die EU mit ihrem Streben nach einer Festung Europa selbst Schuld. Genau genommen sind die einzelnen Mitgliedstaaten mit ihrer nationalstaatlichen Krämergesinnung und Souveränitätsillusion die eigentliche Ursache.

Die Summe der engstirnigen, nationalen Eigeninteressen steht einem wünschenswerten europäischen Gesamtinteresse entgegen. Unrühmliches Beispiel dafür ist das populistische Festhalten an den Zuwanderungsbeschränkungen für die neuen Mitglieder entgegen aller nicht nur ökonomischen Vernunft.

Die aufsummierte nationale Egozentrik konterkariert auch die Weiterführung der Integration. Ein unvereintes Europa vermag seine Möglichkeiten, aber auch die Chancen der Globalisierung nicht annähernd auszuschöpfen. Das geringe wirtschaftliche Wachstum, dreißig Millionen Arbeitssuchende (auch in Österreich herrscht Rekordarbeitslosigkeit), die Finan-

zierungsprobleme der öffentlichen Haushalte und der sozialstaatlichen Einrichtungen sind die schmerzhaften Folgen. Die vielen Firmenpleiten in der EU, wobei Österreich zum traurigen Rekordhalter aufgestiegen ist, sprechen eine klare Sprache.

**In der Welt hat Europa nicht in dem Maße Gehör, wie es seiner Stärke entsprechen würde. Europa muss endlich seine Kräfte bündeln. Wir verbauen uns unsere Zukunft, wenn wir die Ziele politische Union, gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik und gemeinsame Wirtschaftspolitik nicht vorantreiben.**

Eine Währungsunion bedarf auch einer Wirtschaftsunion. Sonst verkommt Europa zu einem zahnlosen Tiger. Basispfeiler einer europäischen Wirtschaftspolitik müssen der Ausbau der Infrastruktur, die Forcierung von Bildung und Wissenschaft, von Forschung samt Generierung von mehr Innovationen, aber auch die Dienstleistungsrichtlinie sein. Pläne dafür liegen vor, sie müssen endlich umgesetzt werden. Der Entscheidung für Gugging als Standort für eine neue österreichische Elite-Universität kann allerdings keine Masterplan-Qualität zugesprochen werden.

**„Währungsunion verlangt nach Wirtschaftsunion. Sonst ist Europa ein zahnloser Tiger.“**



**Blair, Schlüssel mit dem niederländischen Premier Balkenende (r.). Nationale Egozentrik konterkariert Weiterführung der Integration.**

**Die europäischen Verkehrswege sind den rasant wachsenden Güterströmen zwischen dem Norden und dem Süden Europas, zwischen Atlantik und Mittelmeer nicht gewachsen. Ein Kollaps droht. Verkehrspolitisch ist auch der Eiserne Vorhang nicht überwunden.**

Das Geld für den Ausbau der Infrastruktur, Bildung und Wissenschaft wäre vorhanden, Europa erwürgt sich jedoch an seinen obszönen Agrarsubventionen, die 46 Prozent des EU-Haushalts verschlingen, wovon allein ein Viertel nach Frankreich fließt.

Es mangelt nicht an Zukunftsprogrammen, aber an Mut zur Umsetzung. Es bedarf einer Renaissance des europäischen Gedankens. Also nicht weniger, sondern mehr Europa.